

Jetzt ist Vaterzeit

Erfüllte Zeit

In Galater 4, 4 lesen wir, dass Gott uns seinen Sohn sandte, als die Zeit erfüllt war. Interessanterweise steht dort im griechischen Originaltext das Wort „chronos“ für Zeit (und nicht das Wort „kairos“, was ein ganz bestimmtes, plötzliches Ereignis meint), das heißt also, ein „Zeitmaß“ war voll. Eine begrenzte Periode ging zu Ende und Gott brachte etwas ganz Neues hervor. Wenn wir uns in der Geschichte umschauen, müssen wir sagen, dass nach menschlichem Ermessen die Zeiten zur Geburt Jesu alles andere als optimal waren. Das feindliche Römische Reich war auf dem Höhepunkt seiner Macht. Und das Volk Gottes war zutiefst gedemütigt und schwach. Keine gute Ausgangsbasis für den Messias. Und doch war es anscheinend Gottes Zeit!

Im Laufe der Kirchengeschichte gab es immer wieder solche Zeitpunkte, wo das Maß der Zeit voll war und Gott ein neues Kapitel seiner guten Herrschaft aufschlug. Die Außenfaktoren erschienen dabei meistens nicht sehr günstig. Aber jedes Mal tat Gott trotzdem etwas Gewaltiges und zeigte so, dass er der Herr der Menschheitsgeschichte ist.

So geschah es durch die Reformation, als er die herrliche Erkenntnis Jesu Christi (Christologie) inmitten von Korruption und Kriegen hervorbrachte. Durch die Herrnhuter Brüder und die Methodisten wurde die Wahrheit über die Notwendigkeit der persönlichen Errettung (Soteriologie) neu entdeckt, und das trotz Armut und Sklaverei. Mit der Pfingstbewegung schenkte uns Gott einen neuen Zugang zum Heiligen Geist (Pneumatologie), im Angesicht von beginnender Industrialisierung und Weltkriegen.

Und was fehlt jetzt noch? – Genau – der Vater! (quasi die „Patriologie“ – dieses Wort muss erst neu erfunden werden, weil es das in der Theologie bisher noch nicht gibt!) Am Anfang des 21. Jahrhunderts mit allen Terrorängsten, der Globalisierung und ihren unabsehbaren Folgen, meldet sich Gott neu zu Wort. Jetzt kommt der Vater dran.

Das ist meine tiefe Überzeugung: Jetzt ist die Zeit erfüllt für die herrliche Offenbarung des Vaters!

Der Schrei nach Vaterschaft

Wie komme ich nun zu dieser Aussage? Hier einige Gedanken dazu:

- Weltweit macht sich eine nie da gewesene **Vaterlosigkeit** breit. Nicht nur in den zerbrochenen Familien der westlichen Staaten fehlen die „Väter“. Kürzlich hörte ich die Frage eines Jungen: „Wer ist denn nun Vater für mich? Mein Erzeuger, der nichts von mir wissen will, der Mann, mit dem meine Mutter momentan zusammenlebt, oder mein Trainer, dem ich vertraue?“ Auch in der „Zweidrittel-Welt“ (Afrika, Asien, Lateinamerika) gibt es trotz zahlreicher Kinder kaum erfahrbare positive Vaterschaft. Die Welt schreit nach der Liebe des wahren Vaters!
- Biblisch gesehen leben wir in der **Endzeit**. Und von ihr heißt es, dass die Liebe erkalten wird. Soziale Kälte und Vereinsamung nehmen überhand. Wir werden leider in den nächsten Jahren noch dramatischere Auswüchse davon miterleben müssen. Gottes Vaterliebe ist der Kontrapunkt zu dieser fatalen Entwicklung und bringt die erhoffte Lösung.
- In den christlichen Gemeinden wird der **Ruf nach geistlichen Vätern und Müttern** immer lauter. Viele suchen Mentoren, Coaching, Jüngerschaft – einfach gelebte Vorbilder, an denen man sich orientieren kann. Wir sehnen uns nach jemandem, der an uns glaubt und uns fördert – wie ein guter Vater es tun würde. Gott hält diese Art von Vaterschaft für uns bereit.

- Der **geistliche Zustand vieler Christen** ist besorgniserregend. Nach Jahren der aktiven Mitarbeit fühlen sich etliche (besonders Leiter) ausgebrannt. Das ist das so genannte „Burn-out-Syndrom“. Aber neue geistliche Kraft bekommen wir nicht durch noch mehr Aktionismus, sondern durch das Zur-Ruhe-Kommen in den Armen unseres himmlischen Vaters. Der Vater ist mehr an unserer Liebe als an unserer Leistung interessiert.
- Vor allem aber ist es **Gottes Sehnsucht**, dass seine Kinder in eine neue Intimität ganz nahe an seinem Vaterherzen finden. Unser Abba-Vater sucht Menschen, die ihn – vor allem! – im Geist und in der Wahrheit anbeten.

Die Bedeutung der „Vater-Botschaft“

Die Welt braucht diese Botschaft von der Liebe des Vaters. Sie ist höchst aktuell und entscheidend neu. Unter allen Religionen der Welt gibt es keine einzige, in der irgendein Götze als „Vater“ bezeichnet würde oder gar Wesenszüge eines guten Vaters trüge. Aber unser Gott, der Gott der Christen, ist der „Vater-Unser“! Jesus kam nicht nur, um uns am Kreuz mit Gott zu versöhnen, sondern er brachte uns auch eine neue Gottesbeziehung. Er gab uns Vollmacht, Gottes Kinder zu werden (Johannes 1, 12). Der einzigartige Sohn Gottes versöhnt uns mit dem Vater-Gott und versetzt uns in den Stand von Söhnen und Töchtern.

Dass unser Gott unser wirklicher Vater ist und uns wie ein guter Vater liebt, ist die tiefste Erkenntnis des christlichen Glaubens!

Und Jesus ist der Weg zum Vater (Johannes 14, 6)! Wir schmälern nicht das Werk Jesu, wenn wir den Vater-Gott betonen. Recht verstanden, bekommt Golgatha erst beim Vater seine tiefere Bedeutung. Es wäre zu kurz gegriffen, nur bis zum Kreuz zu gehen. Schließlich starb Jesus, um die Tür zum Vaterhaus für alle Menschen zu öffnen. Leider bleiben viele Christen unterm Kreuz stehen und ge-

hen nicht weiter in die herrliche Liebesbeziehung zu ihrem Abba-Vater. Sie leben vor der Tür, so wie der „ältere Bruder“ im Gleichnis von Lukas 15, der sich weigerte hineinzukommen und bei der Party mitzufeiern.

John Arnott aus Toronto (Toronto Airport Christian Fellowship) sagt sehr passend:

„Ich glaube mit meinem ganzen Herzen, dass die Botschaft von der Vaterliebe Gottes eine der wichtigsten Nachrichten ist, die unsere heutige Welt hören muss. Sie ist so zentral für die eigene Beziehung zu Gott. Sie ist auch zentral für die Beziehung mit anderen. Und sie hat die Kraft, Heilung und Wiederherstellung freizusetzen, wie die Welt es noch nie gesehen hat. Die Botschaft ist simpel – einfach, und doch, als eine alltägliche Erfahrung bedingungsloser Liebe und Annahme des Vaters kennen sie nur wenige Leute. Ich habe Menschen überall auf der Welt getroffen, die erschöpft waren in ihrer Suche nach echter Liebe und Annahme. Viele von uns haben den Frieden und die Ruhe erlebt, die kommen, wenn wir in Gottes Gegenwart sind – und doch können wir noch damit zu kämpfen haben, dass dies eine durchgehende Erfahrung unseres Lebens wird. Und so versuchen wir uns darzustellen, konkurrieren, versuchen einen Platz und Erfolg zu verdienen. Wir können dabei unbewusst von Angst motiviert sein und enden womöglich, indem wir die Menschen um uns her kontrollieren und manipulieren. Sogar in unseren christlichen Kreisen sind wir schwer beschäftigt mit ‚unserem Dienst‘. Und sehr oft dienen wir dabei aus einer Position der eigenen Bedürftigkeit anstatt aus dem Überfluss an Gnade, die Gott uns gegeben hat. Wenn unsere Motivation irgendetwas anderes als die Liebe Gottes ist, dann werden die Fundamente, auf denen wir unser Leben aufbauen, zusammenbrechen und wir werden versagen. Unser Dienst wird zum Krampf, unsere Familien werden leiden und unserer Beziehung zu Gott wird es an Intimität, nach der es ihn mit uns verlangt, fehlen.“